

Zukunftskompetenz Meta-Reflexivität: Eine Praktik ergebnisorientierter Selbstbeobachtung am Beispiel geleiteter Praxisphasen der Gesundheitsberufe

Elfriede Brinker-Meyendriesch

1. Persönliche Epistemik

Die persönliche Epistemik sagt etwas darüber aus, wie Erkenntnisarbeit verstanden und betrieben wird. Sie umfasst, wie eine Person denkt, wie sie Wissen erlangt, welche Quellen genutzt werden und welche Rolle Zweifel und Gewissheit bei der Wissensbildung spielen.

Das Motto „den Zweifel willkommen heißen“ verweist auf eine Unabschließbarkeit von Wissen und Erkennen und wirbt dafür, eine solche Grundhaltung einzunehmen, ohne sich zu überfordern. Im Gegenteil, großteils entscheidet jeder selbst, was für ihn selbst interessant und wissenswert ist. In Lern – und Berufskontexten werden hingegen bestimmte Ansprüche gestellt, die sich aus dem Lernen oder aus der Berufspraxis z.B. der Gesundheitsberufe ergeben.

In einer Welt im Wandel, die in alle Teilsysteme wie Bildung und Arbeit hineinreicht, ist Meta-Reflexion eine Zukunftskompetenz. Sie ist unbeirrt davon, wie die Zukunft genau sein wird.

2. Wissen und Denken

Das Gehirn ist unter anderem zum Denken da, es kann über sein Denken nochmals nachdenken, es kann zweifeln, verwerfen. Man erwirbt vielleicht mehr Sinn für eine Denk- und Folgerichtigkeit, eine höhere kognitive Ordnung (Piaget) stellt sich ein, das Repertoire der Situationsdeutungen (Harant, 2023) kann sich erweitern.

Zunächst wird „Welt“ durch die Sinne des Individuums aufgenommen. Aber das ist noch nicht alles: Diese Sinneserfahrung muss dann auch verstanden und gedeutet werden. Die sinnliche Erfahrung ohne Inhalt bleibt blind (Kant). Was einem das, was man sieht oder hört, sagen kann, muss sich mit etwas Weiterem, etwas Ergänzendem erst noch erklären, dem Verstand. Wenn zum Beispiel etwas aus den Sinnen als Rotes erkannt wird, ist das bereits eine erste Erkenntnis, weil ich weiß, dass es Farben gibt, und eine davon rot ist. Dass etwas groß ist, kann ich auch nur erkennen, wenn ich weiß, dass etwas groß oder klein sein, also eine Größe haben kann. Mit allem, das ich denke und weiß, kann ich mir „Welt“, so wie sie mir je erscheint, erklären.

So entwickelt sich das Wissen und Denken durch das Wissen und Denken immer weiter.

Beim gezielten Lernen in Schule, Hochschule und Beruf sind Praktiken hilfreich, z.B. das von der Verfasserin entwickelte Tableau der Meta-Reflexion.

3. Das Tableau der Meta-Reflexion

Meta-Reflexivität ist eine Fähigkeit, die geübt werden kann. Die Nutzung des Tableaus soll helfen, sich einer gewohnheitsmäßigen Selbstbeobachtung durch Meta-Reflexion zu nähern. Dabei geht es hauptsächlich um kognitive Prozesse, weniger um emotionale. Dass auch kognitive Prozesse von Emotion, Motivation und Volition begleitet werden, wird dabei nicht verneint.

Das Tableau der Meta-Reflexion beinhaltet vier konstitutive Elemente und zwei variable Elemente. Im guten Fall kann sich für Lehrende, Lernende und Berufstätige in Pflege und Gesundheit eine Meta-Reflexivität mit Hilfe der Verinnerlichung des Tableaus der Meta-Reflexion inventarisieren.

Vier konstitutive Elemente des Tableaus sind

- erstens ein Impuls,
- zweitens der Auslöser,
- drittens die kognitiven Prozesse sowie
- viertens die Akzente.

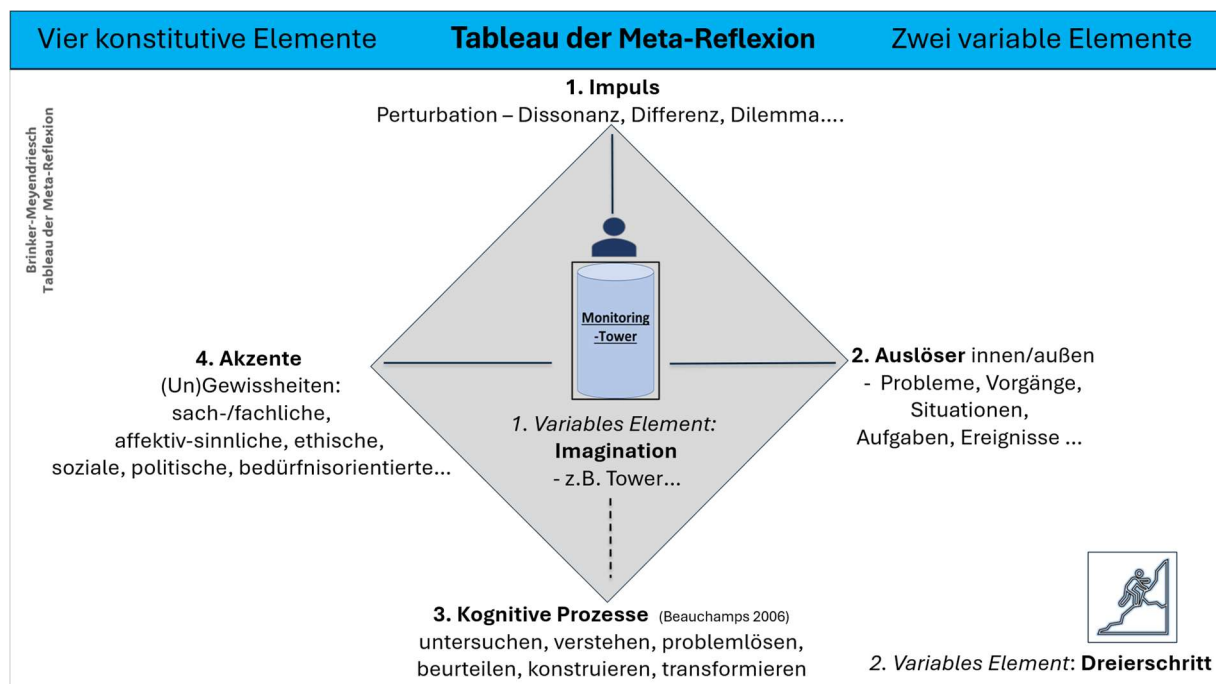


Abbildung 1: Das Tableau der Meta-Reflexion nach Brinker-Meyendriesch

4. Zusammenfassung

Meta-Reflexivität als Fähigkeit und Bereitschaft, realisiert sich in Meta-Reflexion. Auslöser der Meta-Reflexion sind Umgebungsfaktoren und/oder innere Zustände, die als kritisch-irritierend wahrgenommen werden. Meta-Reflexion ermöglicht, subjektive Wertvorstellungen, Einstellungen, kognitive Muster usw. wahrzunehmen und ermuntert zur weiteren Wissens- und Erkenntnissuche. Dem muss aktiv Raum gegeben sein. Die Barrieren sollen nicht zu hoch sein. Es handelt sich um eine einfach gehaltene Praktik, die für Ausbildung, Studium und Beruf geeignet sein soll. Werde ich eines „Dinges“ in Ausbildung, Studium und Beruf gewahr, soll die Praktik handhabbar mit den vier Schritten unterstützend und motivierend wirken, dem nachzugehen, um zu neuen Einsichten zukommen und das Wissen zu erweitern. Die Meta-Reflexivität bildet sich ggf. zu einem Habit aus. „Lebe, als würdest du sterben, lerne, als würdest du ewig leben“ (Mahatma Gandhi) .

Ausgewählte Literatur

Cramer, C. (2023) (Hrsg.): Meta-Reflexivität und Professionalität von Lehrpersonen. Theorieentwicklung und Forschungsperspektive. Münster, New York: Waxmann.

Harant, M. (2023): Metareflexivität und Gewahrsein. Diskussion von Kritik und Perspektivenerweiterung meta-reflexiver Lehrer:innenprofessionalität. In: Cramer (Hrsg.), S. 49-64.

Koller, H.-C. (2023). Bildung anders denken: Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse (3., erw. und akt. Aufl.). Verlag W. Kohlhammer.

Langer, D. (2019): Personale Welt- und Selbstbezüge. Zum Verhältnis von Natur, Geist, Gründe und normativer Wirklichkeit und seiner Bedeutung für die Pädagogik. In: Pädagogische Rundschau , 73. Jahrgang, S. 331-358. DOI <https://doi.org/103726/PR042019.0033>. Abruf 09.06.2024.

Prof. i.R. Dr. Elfriede Brinker-Meyendriesch, Erziehungswissenschaftlerin,
Münster/Düsseldorf,
Arbeitsschwerpunkt: Strukturanalyse und inhaltliche Ausgestaltung der Lehrerbildung für
Pflege- und Gesundheitsberufe

